

Naturwald Streitfeld

Peter Meyer, Tobias Hoppmann, Anne Wevell von Krüger, Katja Lorenz, Roland Steffens, Wilhelm Unkrig

Lage

In dem 740 Hektar großen Waldgebiet „Forst Upjever“ südlich von Jever wurde 1997 der Naturwald Streitfeld auf einer Fläche von 23 Hektar ausgewiesen. Die Umgebung stellt eine überwiegend landwirtschaftlich genutzte typische Geest-Wallheckenlandschaft dar, die von Eichenalleen durchzogen wird. Der „Forst Upjever“ besteht hauptsächlich aus Nadelwald. Nördlich grenzt das so genannte „Upschlootgebiet“ an, der vermoorte Teil eines ehemaligen Ausläufers der Harlebucht, die bei einer Hochflut der Nordsee im frühen Mittelalter entstand.

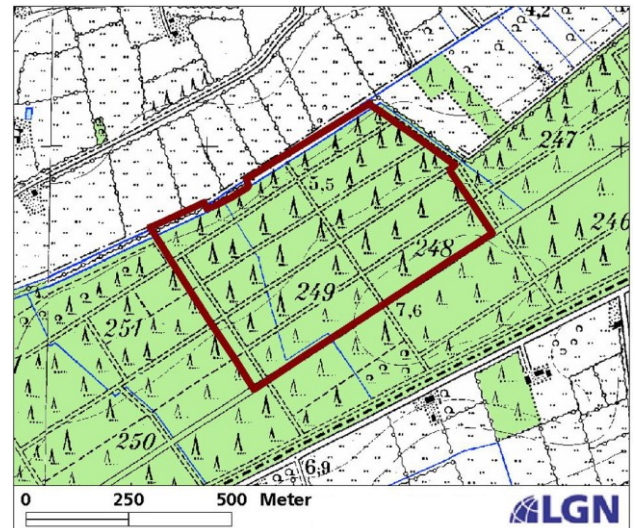


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Streitfeld



Abb. 2: Kiefernaltholz im Naturwald Streitfeld

Standort

Der „Forst Upjever“ befindet sich auf einem Ausläufer des in der Saale-Eiszeit entstandenen Ostfriesisch-Oldenburger Geestrückens. Im Naturwald sind mehr als 40 % der Standorte stark grundwasserbeeinflusst, z. T. auch vermoort mit Torfmächtigkeiten zwischen 30 und 150 cm. Durch zahlreiche Gräben wird das Gebiet allerdings erheblich entwässert. Auf weiteren 40 % ist der Grundwassereinfluss nur noch mäßig ausgeprägt. Die Nährstoffversorgung liegt auf den mineralischen Standorten überwiegend zwischen den Stufen oligotroph und schwach mesotroph, während die vermoorten Bereiche durchgehend oligotrophe Standorte darstellen. Die Böden zeigen einen zweischichtigen Aufbau: Unter einer Schicht aus Schmelzwassersanden befindet sich entweder eine weitere Sandlage oder Geschiebelehm.

Historische Entwicklung

An der Landesstraße von Wittmund nach Friedeburg und in Nobiskrug zeugen Hügelgräber von der frühen Kulturgeschichte des Raumes (Tab. 1). Nach den pollenanalytischen Untersuchungen von A. Bach kann bereits zur Bronzezeit von einer Verheidung der Landschaft ausgegangen werden.

Die ersten geschichtlichen Bezüge zum Forstort Streitfeld stammen aus der Mitte des 16. Jh.. Das Gebiet ist kein historisch alter Wald, auch wenn im Forst Upjever schon frühzeitig Wiederbewaldungsmaßnahmen ergriffen wurden. Der Name Streitfeld lässt sich wahrscheinlich auf das Plattdeutsche „Striet, strieden“ für spreizen zurückführen. Demnach ist das Streitfeld ein „weites, breites Feld“, das sich unmittelbar an der Grenze zwischen Oldenburg und Ostfriesland befindet.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Streitfeld

ca. 2000 v. Chr.: Bronzezeitliche Siedlungen in der Umgebung. Wahrscheinlich Verheidung

Mitte 16. Jh.: Frl. Maria von Jever veranlasst die Saat von hauptsächlich Eichen und Buchen im Forst Upjever. Das Streitfeld ist eine große, von Wegen (u. a. „Friesischer Heerweg“) durchzogene Fläche, die sich in Ost-West-Richtung zwischen Ostfriesland und Oldenburg erstreckt

1550: Auf einer Karte des Jeverlandes ist der Bereich des heutigen Naturwaldes als Laubwald dargestellt

1599: Errichtung der Befestigungsanlage „Schanz“ im Westen des Streitfeldes

1612: Auf der Karte von Johann von Laer ist im Bereich des Naturwaldes eine Laubwaldsignatur eingetragen

1730: Auf der Karte „Tabula Frisia Orientalis“ ist bei Upjever, östlich Nobiskrug, die Signatur für Wald eingezeichnet

1733: Plaggenhieb auf dem Streitfeld

1738: Der letzte Wolf des Jeverlandes wird im Upjever erlegt

1785: Das Streitfeld ist eine Heidefläche. Der Wald im Forst Upjever konzentriert sich um das Forsthaus

1810: Ostfriesland und Jeverland werden als Departement Ost-Ems dem Kaiserreich Frankreich einverleibt. Der Laubwald wird stark dezimiert, und die Bäume werden für die Befestigung Wangerooges, Baltrums und Heppens verwendet

1813: Zusammenbruch der französischen Herrschaft; Ostfriesland wird wieder preussisch; das Jeverland und die Herrlichkeit Kniphausen werden russisch

1815: Wiener Kongress; Preußen muss Ostfriesland an Hannover abtreten

1818: Russland tritt das Jeverland einschl. Kniphausen an Oldenburg ab

1840: Aufforstung der Heideflächen auf dem Streitfeld mit Kiefer

1891: Nach der Preussischen Landesaufnahme ist der heutige Naturwald ein Nadelwald

1900-1930: Torfgewinnung im Upschlootmoor

1997: Ausweisung als Naturwald auf 23 Hektar

2000: Erweiterung um die vormaligen „Entwicklungsflächen“ auf insgesamt knapp 29 Hektar



Abb. 3: Eichen-Kiefernbestand

Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Bei der Waldbiotopkartierung wurde der Naturwald Streitfeld überwiegend der natürlichen Waldgesellschaft Drahtschmielen-Buchenwald zugeordnet, der kleinflächig in den Hainbuchen-Stieleichenwald übergeht.

Aktueller Baumbestand

Aktuell bilden 120- bis 140-jährige Kiefern die Oberschicht, unter der sich eine z. T. lebhafte Sukzession verschiedener jüngerer Laub- und Nadelbaumarten vollzieht (Abb. 3). Vor allem der Anteil an – vermutlich aus Hähersaat stammenden – Eichen ist hoch.

Tab. 2: Ergebnisse der Probekreisinventur für den Derbholzbestand (2008)

Baumart	Stehend			Liegend Tot	Totholz gesamt	
	Lebend		Tot			
	Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m ² /ha]	Volumen [m ³ /ha]	Stammzahl [N/ha]	Volumen [m ³ /ha] *	Volumen [m ³ /ha] *
Kiefer	157	22,5	232	3	7	9
Douglasie	41	3,8	47	2	0	0
Eiche	328	5,5	40	25	0	1
Birke	173	2,9	21	6	1	1
Fichte	44	1,6	14	0	1	1
Sonstige	59	1,7	16	11	0	1
Summe	800	38,0	370	47	9	13

* = Derbholzvolumen aller stehenden Objekte mit einem BHD ≥ 7 cm und aller liegenden Objekte mit einem Durchmesser am stärksten Ende ≥ 20 cm



Abb. 4: Nicht mehr unterhaltener Entwässerungsgraben mit Rippenfarnbewuchs (*Blechnum spicant*)

Die Daten der Probekreisinventur aus dem Jahr 2008 (Tab. 2) zeigen, dass auf die Kiefer deutlich mehr als die Hälfte des Vorrates entfällt. Weiter sind v.a. Douglasie, Eiche, Birke und Fichte am Bestandaufbau beteiligt. Weitere Mischbaumarten kommen einzelstammweise vor.

Die Mischbaumarten treten oft in hoher Stammzahl, aber mit meist geringem Einzelbauvolumen auf. Das Totholzvolumen ist relativ niedrig. Der größte Anteil wird durch Kiefernholz gebildet.

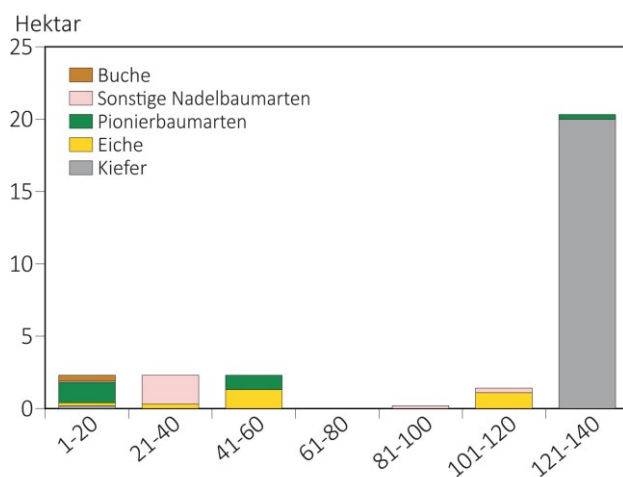


Abb. 5: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 1998)

Andere Gehölzarten dürften relativ selten die Erfassungsschwelle von 20 cm BHD am stärkeren Ende erfasst haben.

Verjüngung

Die Pflanzenanzahl der Verjüngungsschicht ist durchschnittlich, aber gemessen am Standort durchaus artenreich. Neben Pionierbaumarten wie Eberesche und Birke, die in großer Zahl und allen Höhenklassen vorhanden sind, verjüngen sich v. a. Eiche und Fichte. Gerade bei der Eiche ist bemerkenswert, dass auch sie in allen Höhenklassen stammzahlreich vorkommt und es damit scheinbar zu einem dauerhaften Verjüngungserfolg kommt. Die in der höchsten Höhenklasse vorkommenden Buchen stammen möglicherweise aus einer früheren Pflanzung, da sie sonst nicht in der Verjüngung vertreten ist.

Tab. 3: Ergebnisse der Probekreisinventur für die Naturverjüngung (2008)

Baumart	Höhenklasse			Summe [N/ha]
	< 0,5 m [N/ha]	0,5 - 2,0 m [N/ha]	> 2,0 m [N/ha]	
Eberesche	357	706	467	1.530
Eiche	729	209	256	1.193
Birke	143	120	324	587
Fichte	214	109	44	367
Buche	0	4	114	119
Faulbaum	14	40	21	76
Douglasie	29	17	6	51
Kiefer	0	1	19	20
Sonstige	214	91	51	357
Summe	1.700	1.297	1.303	4.300

Ausblick

Obwohl das Streitfeld erst seit vergleichsweise kurzer Zeit aus der Nutzung genommen ist, nimmt es doch eine wichtige Stellung im Naturwaldnetz ein. Das Gebiet umfasst größere Flächen mit armen, grundwasserbeeinflussten Sanden, einem typischen Standort im Niedersächsischen Küstenraum, der allerdings im Naturwaldnetz nur wenig vertreten ist. Die gegenwärtige Entwässerung schränkt die Repräsentanz allerdings etwas ein. Im Blickpunkt der Naturwaldforschung steht neben der Strukturdynamik insbesondere die weitere sukzessionale Entwicklung. Unter der Kiefer hat sich eine bunt gemischte Waldgeneration etabliert, die nicht forstlich behandelt wurde. Die große Anzahl an Baumarten lässt eine interessante Dynamik erwarten. Insbesondere die Entwicklung der Hähereichen ist aus waldbaulicher Sicht spannend.



NW-FVA

Nordwestdeutsche
Forstliche Versuchsanstalt

Impressum

Herausgeber:
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)
Abteilung Waldnaturschutz
Prof.-Oelkers-Straße 6
34346 Hann. Münden
Tel.: +49-(0)551-69401-0
E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: Abb. 2: R. Steffens, Abb. 3 und 4: S. Brössling

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Hoppmann, T.; Wevell von Krüger, A.; Lorenz, K.; Steffens, R.; Unkrig, W. (2021): Naturwald Streitfeld. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-4.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern
auf den Seiten der NW-FVA:
[https://www.nw-fva.de/
veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

